

Althochdeutsche Zeit.

§. 8. Allgemeiner Charakter.

In diese Periode fällt der eigentliche Beginn der literarischen Thätigkeit des deutschen Volkes, die nun ohne Unterbrechung über ein Jahrtausend fort-dauert. — Es beginnt und vollendet sich während dieser Zeit die Bekehrung der Deutschen zum Christentum; damit aber wird zugleich die Herrschaft der lateinischen Sprache und Schrift begründet. — Die Literatur liegt völlig in den Händen der Geistlichen als der Träger aller höheren Bildung, und ihr Inhalt ist vorwiegend ein christlich-religiöser. Doch wird die heidnisch-nationale Volksdichtung nicht völlig verdrängt und findet auf verschiedene Weise Eingang in die Literatur.

Die herrschende Dichtungsart ist die epische; die volkstümlichen Formen derselben sind das Lied und der Leich; ersteres wurde von einem einzelnen, letzterer von der Menge gesungen (Chor). — Für das erzählende Lied kommt auch der Ausdruck Sagelied vor. In der volkstümlichen Poesie gilt der Stab-reim (Alliteration) ausschließlich; in der christlich-religiösen Dichtung kommt der Endreim zur Geltung und mit ihm die Strophenbildung.

Neben der Poesie entwickelt sich bereits eine Prosa, zunächst durch Uebersetzungen; gegen Ende dieses Zeitraums erscheint die eigentümliche Reimprosa.

§. 9. Förderer und Pflegstätten der Literatur.

Die mächtigsten Förderer der Literatur waren zwei Kaiser: der Franke Karl der Große (768—814) und der Sachse Otto der Große (936—973); als die wichtigsten Pflegstätten sind das hessische Kloster Fulda und das allemannische Kloster St. Gallen zu nennen.

Karl der Große vereinigte zuerst die Deutschen des Festlandes und diese mit den Romanen zu einem Reiche. Er wußte wie kein Herrscher vor und nach ihm durch Förderung der lateinisch-christlichen Bildung, wie durch Achtung vor der nationalen Ueberslieferung sein Volk geistig zu beleben. — Die Gelehrten, die er in sein Reich berief, die Schulen, die er gründete, weckten den Geist der Nation. Seiner Regierung folgte ein allgemeiner Aufschwung der literarischen Thätigkeit, besonders auch der in deutscher Sprache. — Karl selbst hatte versucht, eine deutsche Grammatik zu schreiben, und hatte die im Volke verbreiteten Heldenlieder sammeln lassen, ein Werk, das uns leider verloren gegangen ist.

Was Karl der Große für das neunnte, war Otto der Große für das zehnte Jahrhundert. Wie jener hatte er das deutsche Reich mit der Herrlichkeit der Kaiserkrone geschmückt (962) und durch die engere Verbindung mit dem gebildeteren Italien den deutschen Geist zu neuer Thätigkeit geweckt. Zwar kam dadurch zunächst die lateinische Sprache wieder zu ausschließlicher Geltung, selbst die Heldenpoesie jener Zeit war lateinisch, und eine Nonne Proschwitz schrieb lateinische Legenden. Aber das kräftige Nationalgefühl führte auf Bearbeitung einheimischer Stoffe, die nun sogar im fremden Gewande erscheinen.

Zur Zeit Karls des Großen war die Klosterschule zu Fulda eine Centralstätte geistigen Lebens. Sie war nach dem Vorbilde der Schule zu Tours von Hrabanus Maurus eingerichtet und wurde selbst bald Muster für andere 40